

Verlags- und Druckerei-Gesellschaft, 10, Leopold, Ant. Mezel, Adolf Mossa, Jul. Tenzler, Ludwig Hegy, os. Schwarz, Generalvertretung des österr. Lloyd für Oesterreich und das gesamte Ausland: M. Dukas Nachfolger A.-G., Wien, Wollzeile 9. Auch alle anderen renommirten Inseratenburous in Oesterreich wie im Auslande übernehmene Anzeigen werden für den Postler Lloyd.

Klassenzahl für Budapest und für die Provinz: Morgenblatt 20 Heller, Abendblatt 10 Heller.

Redaktion und Administration: V., Maria Valeria-stra. 12. — Manuskripte werden im keinem Falle zurückgestellt. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen.

wußte, erklärte Ministerpräsident Dr. Weyerle, daß er darüber keine Kenntnis habe, aber er fügte hinzu, daß er Gelegenheit hatte, das Konzept des Briefes Sr. Majestät an den Prinzen Sigis zu sehen und daher positiv feststellen könne, daß der in der Agence Havas veröffentlichte Text des Briefes in seinen wichtigsten Punkten entstellt und gefälscht wiedergegeben wurde.

Mitteilungen aus Wiener diplomatischen Kreisen.
— Telegramm unseres Korrespondenten. —
Wien, 15. April.

Der Streitfall Clemenceau—Czernin, der in den letzten Tagen die Aufmerksamkeit der europäischen Öffentlichkeit in einem so außerordentlichen Grade auf sich gelenkt hat, tritt heute durch ein Ereignis von weit übertragender Bedeutung ein wenig in den Hintergrund. Minister des Aeußern Graf Czernin hat den König um seine Entlassung gebeten, sie ist ihm gewährt worden, und der Minister führt gegenwärtig die Geschäfte nur bis zur Ernennung seines Nachfolgers weiter. Die Affäre, in deren Mittelpunkt der vom König im März 1917 geschriebene Brief steht, ist mittlerweile von unserem Auswärtigen Amt als unsererseits abgeschlossen erklärt worden. Die Gründe für dieses Vorgehen, von denen im weiteren noch die Rede sein soll, liegen für jeden, der auch nur einen Blick auf das letzte französische Communiqué geworfen hat, ohnehin auf der Hand. Herr Clemenceau hat sich mit dieser einzigartigen Veröffentlichung auf eine so tiefe Stufe gegeben, daß schon vom Standpunkt der persönlichen Würde eine Diskussion mit ihm fürderhin unmöglich erscheint.

Der Rücktritt des Ministers und die Veröffentlichung der beiden Communiqués über die Briefangelegenheit sind an einem und demselben Tage erfolgt. Es wird infolgedessen notwendigerweise der Eindruck entstehen müssen, als ob die beiden Ereignisse nicht nur in zeitlichem, sondern auch ursächlichem Zusammenhange stünden. Auf Grund einer Darstellung der Dinge, die von einer absolut unterrichteten Seite stammt, kann jedoch mit Nachdruck festgestellt werden, daß ein solcher Zusammenhang nicht besteht. Die Briefaffäre mag einen der Anlässe zum Rücktritt des Ministers des Aeußern geliefert haben, sie ist aber nicht die Ursache der Demission, ist es ganz bestimmt nicht in dem Sinne, als ob die Auffassung des Ministers des Aeußern, wie er sie in seinem Streit mit Clemenceau vertreten hat, sich irgendwie geändert hätte. Noch heute vormittag ist von berufener und vom Grafen Czernin hierzu autorisierter Stelle die Erklärung abgegeben worden, daß der Minister des Aeußern in der Lage ist, zu bestätigen, daß der Inhalt des Königsbriefes in jeder Richtung einwandfrei ist und, wovon sich der Minister durch Einsichtnahme in das Konzept des Briefes überzeugen konnte, mit den von unserem Auswärtigen Amt am 12. April veröffentlichten Angaben übereinstimmt. Diese Erklärung dürfte genügen, um eine etwaige Fortsetzung des Verleumdungsfeldzuges, den Herr Clemenceau eingeleitet hat, in den Augen eines jeden vernünftigen und ehrenhaften Menschen zu verurteilen.

Positive Mitteilungen über die Ursachen der Demission des Grafen Czernin können in diesem Augenblick noch nicht mit aller Genauigkeit in den Einzelheiten gemacht werden. Nur so viel kann mit dem Anspruch auf Zuverlässigkeit gesagt werden, daß zwischen dem Herrscher und seinem Minister persönliche Verstimmungen obwalteten, die ihren Grund in einer gegensätzlichen Auffassung gewisser Einzelfragen hatten. Der Mangel an einer vollkommenen Uebereinstimmung scheint insbesondere in der letzten Zeit hervorgetreten zu sein, und schließlich gelangte der Minister des Aeußern zu der Ueberzeugung, daß er das Vertrauen der Krone nicht mehr in dem für die sichere Handhabung der ihm anvertrauten Geschäfte erforderlichen Ausmaße besitze. Aus diesem Sachverhalt und dieser Ueberzeugung hat Graf Czernin durch seine Demission die Konsequenzen gezogen. Daß die aufgetauchten Gegensätze sich nicht auf Hauptfragen und nicht auf die Grundlinien der auswärtigen Politik der Monarchie bezogen haben, steht absolut fest und wird schon durch die alleinige Tatsache zur Gewißheit, daß Graf Czernin in der gegenwärtig wichtigsten Frage, in der prinzipiellen und tatsächlichen Stellungnahme zu der Offensive an der Westfront, genau jene Politik befolgte, die der Herrscher erst gestern durch sein Telegramm an Kaiser Wilhelm neuerdings in allerbestimmtester Form bekräftigt hat. Durch den Rücktritt des Ministers ändert

Ministerpräsident Dr. Weyerle über den Rücktritt des Ministers des Aeußern.

— Telegramm unseres Korrespondenten. —
Wien, 14. April.

Vor seiner Abreise nach Budapest machte Ministerpräsident Dr. Weyerle Ihrem Korrespondenten folgende Mitteilungen über den Rücktritt des Ministers des Aeußern:

— Die Demission des Grafen Czernin wurde von Sr. Majestät heute vormittag angenommen. Eine Entscheidung über seinen Nachfolger ist noch nicht gefallen, dürfte aber vermutlich in acht bis zehn Tagen getroffen werden.

Auf die Frage, ob es wahr sei, daß Graf Stefan Tisza der Nachfolger des Grafen Czernin sein werde, antwortete der Ministerpräsident:

— Auch das ist möglich.

Auf die Frage Ihres Korrespondenten, ob Graf Czernin zur Zeit, da er vor der Deputation des Wiener Gemeinderates seine bekannten Aeußerungen über Clemenceau machte, von dem Briefe des Königs an den Prinzen Sigis von Parma